

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Ausnahme von Feiertagen). Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 53. Postfach 100.

ud u. bad, Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 6

Dienstag, den 14. Januar 1930

34. Jahrgang

Entspannung im Haag.

Nach schwierigen Verhandlungen endlich Annäherung. — Eine Formel für die Sanktionen. — Die reparationspolitischen Fragen. — Dr. Schacht eingetroffen.

Beipredungen über Beipredungen.

Neben und zwischen den offiziellen Sitzungen der Haager Reparationskonferenz finden andauernd Aussprachen zwischen den einzelnen Delegationen statt, um die noch streitigen Punkte zu klären. Man kann sagen, daß die Spannung in den letzten Tagen der vergangenen Woche ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Beipredungen am Sonntag und Montag haben dann eine Entspannung gebracht.

Die Fragen, deren Regelung die großen Schwierigkeiten machte, sind die folgenden:

1. Die Zahlungsansprüche der deutschen Monatsraten, 2. die Mobilisierungsfrage, 3. die Zahlungen nach einem Moratorium, 4. die Aktivierung der Pfänder und 5. die Sanktionsfrage.

In der Frage der Mobilisierung der deutschen Zahlungen ist es zu einer grundsätzlichen Aussprache zwischen den deutschen und den französischen Ministern gekommen, wobei Reichsfinanzminister Dr. Mollenhauer die französischen Bedenken hinsichtlich der Zinsbelastung ablehnte.

Die Sanktionsfrage.

In der Frage der Sanktionen haben der deutsche Ministerialdirektor Dr. Gaus und ein französischer Jurist am Montag eine Einigungsformel verfaßt. Aus dem Haag wird darüber gemeldet, die Frage, den Völkerbund darüber entscheiden zu lassen, ob der Young-Plan ausüßig zusammengebrochen sei, sei fallen gelassen worden. Man habe sich dabei darauf geeinigt, daß das internationale Schiedsgericht im Haag dafür genügt. Im Punkt 1 heißt es: „analog“.

„Der Young-Plan, der auf die Kommerzialisierung und Mobilisierung der deutschen Schulden hinauszielt, kann sich nicht auf andere Sanktionen stützen als solche, die auf dem Kredit Deutschlands abgesehen sind.“ Und in Punkt 2: „Im Falle, daß dieser Plan auf deutsche Veranlassung aufhört Anwendung zu finden, treten die Gläubigermächte wieder in ihre vollkommene Handlungsfreiheit ein, d. h. gemäß dem Völkerrecht und den bestehenden Verträgen.“

Der französische Außenminister Briand hat inzwischen den Haag verlassen und ist nach Genf zur Völkerbundsratsitzung gereist.

Wie noch gemeldet wird, ist für die Sanktionsfrage folgende Lösung vorgegeben: Die deutsche und die französische Abordnung tauschen in der Sanktionsfrage gegenseitig Noten aus, die nicht in das Schlupfprotokoll der Haager Abmachungen aufgenommen werden. Die Note der französischen Abordnung erklärt, daß Frankreich im Falle einer Zwangsliquidation Deutschlands vom Young-Plan seine Handlungsfreiheit wiedererhält. Die deutsche Note soll sich demgegenüber auf die Feststellung beschränken, daß gegen diesen legitimen Anspruch Frankreichs kein Einspruch erhoben werden könne.

Die beiden Abordnungen werden jedoch vor der endgültigen Entscheidung zunächst die Stellungnahme der Rabinette abwarten. Der französische Ministerpräsident Lardien, der Montagabend nach Paris reiste, wird am Dienstag den Vorschlag in der Sanktionsfrage dem französischen Rabinetsrat vorlegen. Die Entscheidung auf deutscher Seite soll ebenfalls in einer Rabinetsitzung am Dienstag fallen. Sollten die beiden Rabinette ihre Zustimmung geben, so würden die Führer der deutschen und der französischen Abordnung in der darauffolgenden Sitzung der sechs einladenden Mächte lediglich diesen Notenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich in der Sanktionsfrage zur Kenntnis bringen, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Notenwechsel nicht in das Haager Schlupfprotokoll aufgenommen wird.

Man rechnet damit, daß die Haager Konferenz Ende dieser Woche geschlossen werden kann.

Schacht bleibt Sachverständiger

Haag, 14. Januar. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird, wie von Seiten der deutschen Abordnung mitgeteilt wird, an den amtlichen Sitzungen der deutschen Abordnung im Haag auf seine Eigenschaft als Sachverständiger mit teilnehmen.

Ein Dampfer gesunken.

20 Personen ertrunken.

Nach einer Meldung aus London gibt die britische Ab-mittellung bekannt:

Der Schleppdampfer „Saint Jenny“, der dem Schiffs-Dienst der Atlantik-Flotte beigegeben ist, ist am Samstagabend um 8.20 Uhr Greenwich Zeit während eines heftigen Orkans etwa 32 Meilen nordwestlich von Island gesunken. Zwanzig Mann der Besatzung sind ertrunken. Ein Unteroffizier und vier Mann konnten gerettet werden.

Der gesunkene Schleppdampfer ist nach der Flottenliste im April vorigen Jahres nach gründlicher Überholung wieder in den Dienst gestellt worden. Zulezt war das Schiff als Tender dem Schlachtschiff „Repulse“ beigegeben.

Sturmschäden in England.

Die Schifffahrt in Mitteldeutschland.

Ueber weite Teile Europas ist in den letzten Tagen ein heftiger Sturm hinweggegangen. In England hat sich der Sturm stellenweise zum Orkan entwickelt, der überall große Verwüstungen angerichtet hat. Bei Beach Head erreichte der Wind die Rekordgeschwindigkeit von 190 Kilometer in der Stunde. Im ganzen Lande sind Zerstörungen an Telefonleitungen, zerbrochene Fensterscheiben, eingestürzte Kamine und Dächer zu verzeichnen. An verschiedenen Stellen wurden große Bäume entwurzelt, wodurch eine Frau getötet und sechs Personen verletzt wurden. Eisenbahnlinien und Wege wurden durch umgestürzte Bäume blockiert. Die Schifffahrt wurde durch den Orkan stark in Mitleidenschaft gezogen. Dem britischen Dampfer „Weissitz“ ist das Steuer gebrochen, wodurch der Dampfer hilflos bei Lande- end umhertrieb und bereits Notsignale ausstrahlte.

Der 4300 Tonnen große italienische Dampfer „Diana“, der ebenfalls Notsignale ausgesandt hatte, konnte nach vielen Schwierigkeiten nach Deal eingeschleppt werden. Der Cunard-Dampfer „Antonio“ aus New York konnte wegen des hohen Seeganges Duncannon nicht anlaufen, so daß die Passagiere für Irland in Liverpool gelandet werden mußten. Ein Rettungsboot aus Walmer, das einem in Not befindlichen Dampfer zu Hilfe eilen wollte, konnte bei dem Seegang nicht zu Wasser gebracht werden, da die Sturzwellen das Boot sofort vollschlugen.

Vom hohen Schwarzwald wird über große Sturmschäden berichtet. Auf den Kammgängen herrschte ein heftiger Schneesturm bei 2 Grad Kälte. Oberhalb 1100 Meter fällt Schnee in dichten Massen, jedoch wird der Schneeeis auf den freien Halden vollständig verweht und verwirbelt. Die Sturmstärke erreichte in den hohen Lagen des Gebirges den Grad 9 der Beaufortskala, d. h. eine Geschwindigkeit von 20–25 Sekundenmeter. Durch Windbruch ist erneut beträchtlicher Schaden in den Hochwäldungen angerichtet worden. Zahlreiche, den Sturmschäden ausgelegte Forstgebiete verzeichnen etliche Baumbrüche.

Eine Falschmünzerei im Taunus.

Der Hebelkater verhaftet.

Bekanntlich gelang es der Polizei, in der Nähe von Weßeln einen Falschmünzer festzunehmen, der schon seit einiger Zeit im Kreise St. Goarshausen Hundert-Mark-Scheine in Umlauf gesetzt hatte. Es handelt sich um einen Müllersohn aus dem Taunus. Nach anfänglichen Leugnungen hat der dem Untersuchungsrichter in Bad Ems vorgeführte Falschmünzer die ihm zur Last gelegte Tat eingestanden. Im ganzen will er 300 falsche Scheine zu je 100 Reichsmark hergestellt haben, von denen er 75 dem Gemeinderat von Gemmerich, Hoffmann, der kürzlich bereits wegen Falschgeldverbreitung verhaftet wurde, aber bisher hartnäckig den Geldgeber verschwiegen hatte, zur Verfügung gestellt habe. Er selbst habe nur wenige Falschscheine ausgegeben und den größten Teil wieder vernichtet. Die Herstellungsgeräte will er vergraben haben, kann sich aber angeblich nicht mehr auf den Ort besinnen.

Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit ist bemerkenswert, daß in der Gemeindefasse Gemmerich, wo der Gemeinderat Hoffmann verhaftet wurde, bei einer Kassensrevision ein Falschbetrag von 9500 Reichsmark festgestellt wurde. Der Gemeinderat wollte dieses Defizit durch Verbreitung des Falschgeldes decken. Der Gemeinde Gemmerich dürfte durch die Unterschlagung ein Schaden nicht entstehen, da Hoffmann, wie uns berichtet wird, als ein vermöglicher Mann gilt.

Todesfall infolge Papageientrantheit.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Der am 8. Januar aus Ober- uel in das Städtische Krankenhaus eingelieferte Kranke, bei dem der klinische Verlauf durchaus für Papageientrantheit spricht, ist in der Nacht von Sonntag auf Montag gestorben. Weitere Aufnahmen verdächtiger Fälle sind bisher nicht erfolgt.

Die „Spionagefälle“.

Mainz, 14. Januar. Im November 1928 waren von den französischen Besatzungsbehörden 11 Beamte und Arbeiter wegen Spionageverdachts verhaftet worden. Zum Teil hat man sie sieben Monate lang in Untersuchungshaft gehalten. Die Verhafteten bestritten jede Schuld. Der Hauswirt eines von Franzosen bewohnten Hauses, Schilling, der zunächst auch verhaftet, aber bald wieder freigelassen war, begab sich mehrfach in das unbefestigte Gebiet. Er kehrte einige Male nach Mainz zurück, um seine Familie zu besuchen, ohne Furcht vor französischer Verhaftung. Inzwischen glaubte man den Beweis gefunden zu haben, daß Schilling es war, der gegen Bezahlung die Leute damals der französischen Behörde angezeigt hat. Seine Verhaftung durch die Franzosen soll auch auf seinen eigenen Wunsch geschehen sein, um jeden Verdacht abzulenken, auch seine Flucht ins unbefestigte Gebiet nach seiner Freilassung geschah aus gleichem Grunde. Schilling befindet sich seit über zwei Monaten in Untersuchungshaft.

Ein neues Lichtspielgesetz.

(Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Dem Reichstag ist der Entwurf zu einem neuen Lichtspielgesetz zugegangen. Die nachfolgenden Ausführungen über den Gesetzentwurf gehen von einem sachkundigen Reichstagsabgeordneten aus.

Reaktion.

Das neue Lichtspielgesetz bringt gegenüber dem jetzigen wesentliche sachliche Änderungen, die sich auf Grund einer fast zehnjährigen praktischen und amtlichen Erfahrung als notwendig und zeitgemäß herausgestellt haben.

An Ausführung der Reichstagsforderung nach „verschärften Vorschriften gegen Schmutz und Schund“ ist im Entwurf der Begriff des Schundfilms scharfer umschrieben worden, um so ein einheitliches Kriterium für die Rechtsprechung in den einzelnen Prüfungsstellen gesetzlich festzulegen, das zugleich aber auch ein Rechtsschutz dafür sein sollte, daß auch andere als schundmäßige Darstellungen dem Verbot unterfallen können. Kennzeichnet das jetzige Lichtspielgesetz mehr allgemein, dehnbar und stark auf subjektive Entscheidung eingestellt, diejenigen Bildstreifen als Schundfilm, die verrohend und entmenslichend wirken, so legt der vorliegende Entwurf in einem neuen § 1a dieses Kriterium enger durch die Bestimmung: „Eine verrohende oder entmenslichende Wirkung ist insbesondere anzunehmen, wenn zu erwarten ist, daß der Bildstreifen niedrige Instinkte befriedigt.“ Hier steht sich nunmehr der Schundbegriff im Lichtspielgesetz mit dem Schundbegriff in dem Gesetz gegen Schund und Schmutz.

Wesentliche Änderungen bringen auch die Bestimmungen über die Ausführung von Lichtbildern ins Ausland. Im jetzigen Lichtspielgesetz erstreckt sich das Verbot der öffentlichen Vorführung gleichmäßig auf Inlands- und Auslandsverkehr. Nunmehr wird im wirtschaftlichen Interesse der deutschen Filmindustrie die durch die gleichmäßige Behandlung des Inlands- und Auslandsverkehrs stark beeinträchtigte Ausfuhr dadurch erleichtert, daß im Inland verbotene Lichtstreifen auf Antrag ausnahmsweise amtlich zur Ausfuhr zugelassen werden, wenn dadurch eine Gefährdung des deutschen Ansehens oder der Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten nicht zu befürchten ist. Ganz selbstverständlich ist das Verbot der Ausfuhr, wenn dadurch die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten gefährdet werden könnten. Somit stellt der Entwurf die Bestimmung über die Ausfuhr genehmigung bewußt unter das wertvollste Kriterium für jede inländische und völkerrrechtliche Gesetzgebung: lieber alles das Vaterland.

Charakteristisch ist in dem neuen Entwurf die bewußte erzzielliche Tendenz, unter deren positiver Auswirkung auch die Bestimmungen des Gesetzes eines Bildstreifens gestellt sind. Vor allem aber die positiven Schutzmaßnahmen für die Erziehung selbst. Die im derzeitigen Filmgesetz aufgenommenen Schutzbestimmungen sind unverändert übernommen und nur dahin bestimmter gefaßt, daß objektiv alle Filmstreifen als verrohend und entmenslichend anzuprehen sind, wenn zu erwarten ist, daß der Bildstreifen niedrige Instinkte befriedigt. Für die Kinder und Jugendlichen bleibt die Forderung auch im neuen Gesetz bestehen, daß die Zulassung einer Vorführung zu unterzagen ist, wenn von den Bildstreifen eine schädliche Einwirkung auf die sittliche, geistige oder gesundheitliche Entwicklung oder eine Heberreizung der Phantasie des Jugendlichen zu befürchten ist. Erweitert wird diese Bestimmung noch dahin, daß die obersten Landesbehörden ermächtigt werden, zum Schutze der gesundheitlichen und sittlichen und geistigen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen weitere Bestimmungen für den Besuch von Lichtspielvorführungen zu treffen. Damit wird der berechtigten kulturellen und erzieherisch wertvollen Eigenart eines Landes ausreichend Schutz gewährt.

Ergiebt sich besonders wertvoll ist trotz des Ansturus der Interessenten die Beibehaltung der Schulkaltersgrenze von 18 Jahren. Nach wie vor dürfen vor Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren Bildstreifen nur vorgeführt werden, wenn sie für diese ausdrücklich zugelassen sind. In besonderen Fällen kann bei der Zulassung eines Bildstreifens zur Vorführung von Jugendlichen die untere Altersgrenze auf 14 Jahre bemessen werden. Selbstverständlich ist, daß durch diese, die Vorführung vor Kindern und Jugendlichen einschränkende Bestimmung die Zulassung des Lehrfilms nicht beeinträchtigt wird.

Im Falle der unmittelbaren Gefahr einer Störung der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit durch die Vorführung eines von einer Prüfstelle zugelassenen Bildstreifens sind die von den Landeszentralbehörden bestimmten Polizeibehörden berechtigt, die öffentliche Vorführung des Bildstreifens für ihren Amtsbereich zu unterzagen. Und nach § 5 unterliegen die Erklärungen, die während der Vorführung zu dem Bildstreifen abgegeben werden sollen, ebenfalls der Genehmigung der Ortspolizeibehörde. Hier treten die allgemeinen Bedenken auf, ob die Ortspolizeibehörde in der Lage ist, in Sachen der Kultur ein sachliches, tiefes und stichfestes Urteil abzugeben. Zusammenfassend kann schon jetzt gesagt werden, daß der neue Entwurf einen weiteren Fortschritt in der kulturellen Gesetzgebung bedeutet.

Lotales

Flörsheim a. M. den 11. Januar 1930

Das Fiskerfest des Fischereivereins, am vergangenen Sonntag im Saale des Hirsches hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Vor allem muß die schöne Dekoration des Saales erwähnt werden. Herr Jakob Rauheimer, der im Auftrage des 1. Vorsitzenden die Anwesenden begrüßte, amtierte als Festleiter des Abends. Der gutgesprochene Prolog von Hrn. Rauheimer und das gleichzeitig gestellte Bühnenbild gefielen. Die einzelnen Konzerte der Kapelle Kohl-Brethmeier ernteten reichen Beifall. Eine zweistündige Tragödie „Die Alde“, von den Darstellern H. Schreibweis, H. Kern, Jos. Hahn, Gg. Hahn, Ph. Hahn und Hrn. Schäfer aufgeführt hinterließ einen tiefen Eindruck. Dagegen brachte der nachfolgende lustige Einakter „Halsch verbunden“ (H. Schreibweis, H. Kern, G. Hahn, Hrn. Schäfer, Hrn. A. Schneider und Hrn. Hahn) die richtige Stimmung. Zahlreiche Lach- und Weisheitsreden waren der Dank für das humorvolle Spiel aller. Der anschließende Tanz beendete die wirklich schöne Feyer. „Heil Heil!“

Flörsheimer Carnevalverein 1928. Wir weisen nochmals auf die morgen Mittwochabend im „Hirsch“ stattfindende Mitgliederversammlung hin, zu der alle Besitzer von Kapp und Stern höflich eingeladen sind.

Gloria Palast. Morgen abend läuft vielseitigen Wunsch nochmals der dramatische Film „Weib am Kreuz“ (Hingabe). Außerdem rollt „Violanta“ mit Henny Porten und Wilhelm Dieterle in der Hauptrolle. Näheres ist aus dem Inserat ersichtlich.

Hütet euch vor dem Hundewurm!

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wird geschrieben: Die in Berlin und einigen anderen Städten aufgetretene Papageienkrankheit, die durch ihre Ansteckung eine große Zahl von Menschen gesundheitlich schwer geschädigt hat, macht es notwendig, allgemein darauf zu warnen, mit Haustieren in unmittelbare körperliche Berührung zu kommen. Die gefährlichsten Haustiere sind der Hund und die Katze. Es braucht niemand die Freude und den Nutzen an diesen Tieren zu entbehren, wenn er vorsichtig mit ihnen umgeht. Ganz abgesehen davon, daß es unappetitlich ist, sich von Tieren belecken zu lassen oder sie gar zu küssen, kann es für den einzelnen außerordentlich gefährlich sein. Nicht selten birgt der Dünndarm des Hundes Würmer oder Wurmeier, die durch das Schnüffeln des Tieres an den Abgängen in sein Maul geraten und auf diese Weise auf den Menschen übertragen werden können. Dieser sogenannte Hundewurm siedelt sich dann gewöhnlich in der menschlichen Leber an und führt zu einem, Echinococcus-Krankheit genannten, oft sehr schweren Leiden. Durch den Mund kann der Wurm auch ins Gehirn des Menschen gelangen und dort eine Entzündung hervorrufen, die, wenn sie nicht rechtzeitig erkannt und behandelt wird, zum Tode führen kann. Besonders ist auf die Kinder zu achten, denen jede übertriebene Zärtlichkeit mit Hunden und Katzen zu verbieten ist. Unbedingt ist jedesmal eine sorgfältige Waschung vorzunehmen, wenn ein Hund oder belästigt oder wir bei Kindern ein Küssen des Hundes wahrgenommen haben. Auch die Katze kann gefährlich werden, freilich weniger durch den Wurm. Hund und Katze treiben sich viel auf der Straße herum und bringen Unreinlichkeiten ins Haus, die ihrem Fell anhaften. Durch das Streicheln schmutziger Hunde und Katzen oder durch die Urstoffe, Hunde und Katzen mit ins Bett zu nehmen, können Hautleiden, Krätze oder ekzematöse Ausschläge entstehen. Die peinlichste Reinhaltung der Tiere und die Vermeidung unhygienischer Angewohnheiten wird hier den nötigen Schutz verleihen.

Wenn's draußen stürmt und wettert, ist eine Tasse guter Fleischbrühe, die zugleich wärmt u. anregt, eine Wohltat. Man kann sich solche im Nu und jederzeit bereiten durch Auflösen eines Maggi-Fleischbrühwürfels in 1/2 Liter kochendem Wasser. Es ist deshalb empfehlenswert, diese praktischen Würfel stets vorrätig zu haben. Achten Sie beim Einkauf darauf, daß die Banderole rot-gelb ist und den Namen Maggi trägt. Diese Kennzeichen bürgen für Qualität.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Weimer & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

„Was wirst du nun zunächst tun?“
„Das weiß ich noch nicht!“ Der Detektiv nahm eine verschlossene Miene an. „Wahrscheinlich nur meinem Instinkt folgen, der mich noch selten betrogen hat.“

Wenige Tage später beschloß Elias Hempel, Frau Moser einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig wollte er noch einmal die verlassene Wohnung der Mutter Rabi, die morgen geräumt werden sollte, einer genauen Durchsicht unterziehen.

Es war doch möglich, daß ihm, oder den Polizeibeamten, die inzwischen wiederholt Nachforschungen darin gepflogen hatten, irgendein Umstand von Bedeutung entgangen war.

Als er sich dem Hause, das noch stiller und verödet aussah, als sonst, näherte, war es kaum vier Uhr nachmittags.

Trotzdem fand er die bisher stets offene Gartentür versperrt. Ein primitiv angelegter Drahtglockenzug zog sich durch den Vorgarten nach dem Haustor.

Als Hempel daran zog, ließ sich sofort im Hause das Geläuf eines kleinen Hundes hören. Dann wurde die Haustür geöffnet und Frau Mosers belebte Gestalt schürfte durch den Garten heran.

„Na, Sie haben sich ja wie in Kriegszeit verbarrikadiert, Frau Moser!“ lachte der Detektiv. „Haben wohl Angst gekriegt nach der Mordgeschichte?“

„Ja, Herr Hempel! Wenn man so einsam ist und so schreckliche Sachen passiert sind —“

„Na, na, nur nicht ängstlich. Jetzt ist ja wieder Ruhe!“

„Keinen Sie?“ murmelte sie, ihm auf den Flur folgend und schon um sich blickend. „Ich wollte bloß, Sie müßten mal eine Nacht hier so mütterleins sein zu bringen, wie ich! Da würden Sie anderes reden! Aber ich

Der berühmte Hellseher Hanussen von dem in letzter Zeit wegen seines Prozesses fast alle Zeitungen schrieben, hält heute abend, auf Veranlassung der Konzertdirektion D. Frenz G. m. b. H., in Mainz im „Casino Hof zum Gutenberg“ um 8 Uhr einen Experimentaloortrag. Interessenten ist ein Besuch zu empfehlen.

Fremden-Vorstellung im Staatstheater Wiesbaden. Wegen erheblicher Überzeichnung der verfügbaren Plätze zur Fremden-Vorstellung des Weihnachtsmärchens „Wie Klein Else das Christkind luden ging“ am Sonntag, den 12. Januar, nachmittags, hat sich die Intendantur veranlaßt gesehen, eine weitere Aufführung des Werkes als Fremden-Vorstellung stattfinden zu lassen, und zwar am Sonntag, den 26. Januar d. Jrs., nachmittags 14 1/2 Uhr. Für die auswärtigen Theaterbesucher gelten (einschl. Kleiderabgabegebühr) folgende Eintrittspreise von 0.75 bis 2.50 Mk. Die Preise gelten nur für Theaterbesucher, die außerhalb Wiesbadens in Orten wohnen, in denen sich eine Vorverkaufsstelle befindet. Kartenbestellungen zu dieser Vorstellung nehmen die örtlichen Vorverkaufsstellen bis Mittwoch, den 15. Januar ds. Jrs., mittags entgegen.

Unverkaufte Ware ist Geld, das nicht arbeitet. Warum läuft man in den Wochen der Inventurausschläufe so billig? Weil möglichst viel Waren selbst mit allerbeideidstem Nutzen abgestoßen werden müssen, um die Läger für die kommenden Frühjahrsneuheiten freizubekommen. Eine Ware, die nicht verkauft wird, ist gebundenes Kapital, ist Geld, das nicht arbeitet. Kein Kaufmann von gesundem Geschäftssinn und ausreichender Erfahrung wird auf seiner Ware, wie man sagt, „sitzenbleiben“ wollen, denn ihm sind Bodenbüter ein Greuel, besonders heutzutage, da bei den ersten Geldverhältnissen die Geschäftslage eine derartig falsche Spekulation nicht mehr verträgt. Der große Umlauf, der schon unter normalen Zeitverhältnissen der ausschlaggebende, der motorische Antrieb zum Erfolg war, ist unter den derzeitigen Schwierigkeiten erst recht von größter Bedeutung. Gerade auch wegen dieser Schwierigkeiten ist es dem Kaufmann, der auf eine gesunde Fortentwicklung seines Geschäftes steht, nicht möglich, Waren, die der Diktatur der Mode unterliegen und deshalb in absehbarer Zeit veralten, auf dem Lager liegen zu lassen, denn dieses Risiko wäre zehnmal empfindlicher als eine Ware, die mit allerbeideidstem Nutzen losgeschlagen wurde. Billig kaufen hat also mit schlecht kaufen wahrhaftig nichts zu tun. Nichts wäre irrtümlicher als eine derartige Auffassung von den Inventurausschläufen.

Aus Nah und Fern

Küßelsheim. Die Realschule nimmt die Neuanmeldungen für das Schuljahr 1930/31 morgen entgegen. Die Anstalt



Kundens-Flugunterricht.

Auf dem englischen Flugplatz Heston werden gegenwärtig interessante Versuche in der Verwendung des Radios bei der Ausbildung von Flugschülern gemacht. Durch das Mikrophon erhalten die Schüler Anweisung wegen der Landungsmöglichkeit, auch werden sie laufend über Fehler belehrt. Unser Bild zeigt den Flugkapitän Baker beim Erteilen des Unterrichts.

nehme mir heute die Kette vom Schuster drüben zum Schlafen herüber —“

„So ängstlich sind Sie geworden?“

„Ja! Richtig!“ sie blickte sich schon um und flüsterte dann rasch: „Es ist nicht mehr geheimer hier! Sie kann keine Ruhe finden im Grab. Sie geht um!“

„Wer? — Mutter Rabi?“

„Wer denn sonst?“

„Solchen Unsinns werden Sie doch nicht im Ernst glauben, Frau Moser!“

„So? Wenn ich es mit eigenen Ohren gehört habe?“

„Was? Wann?“

„Das Rumoren droben in Ihrer Wohnung. Heute nacht und gestern auch!“

Der Detektiv fuhr bestürzt zurück.

„Sie haben wirklich Geräusch in der Rabi'schen Wohnung gehört während der Nacht?“

„So gewiß, wie Sie hier vor mir stehen!“

„Und dann? Sie haben doch hoffentlich gleich nachgesehen?“

„Ja?! Gott soll mich bewahren! Ich werde doch nicht hinaufgehen, wenn ein Gespenst oben umgeht!“

„Aber heute früh! Die Schloßer wenigstens müßten Sie nachsehen!“

„Nicht um eine Million wäre ich allein hinaufgegangen!“

„Herrgott, das ist aber doch Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit! Es sind doch noch Frau Rabis Sachen in den Räumen, und zwei Schloßer sind bald erbrochen. Wenn nun Diebe die Gelegenheit benutzt hätten —“

„Wie sollten Diebe ins Haus kommen? Nein, nein — es war gewiß ein Gespenst. Diebe hätten ja auch keinen solchen Arm gemacht.“

„Sie sind eine Narrin! Gespenster! Welch ein Unsinn! Und jetzt werden Sie augenblicklich mit mir hinaufkommen, verstanden? Ich will mich in Ihrer Gegenwart überzeugen, daß alles in Ordnung ist an den Schloßern. Hier ist mein Erlaubniszettel zum Betreten der Wohnung.“

Hempel's Besichtigungen waren nur zu gerechtfertigt. Schon von weitem sah sie, daß die Tür zur Rabi'schen Wohnung nur angelehnt war.

Er war außer sich vor Wut.

führt in 6 Klassen (Serta-Untersekunda) ihre Schüler und Schülerinnen zur Reife für Obersekunda und gibt ihnen damit das Recht, in die Obersekunda einer Oberrealschule (Reformrealschule) bzw. einer Studienanstalt (Frauensschule) oder einer höheren Handelschule überzutreten. Den Eltern, die ihre Kinder in eine höhere Schule schicken wollen, ist somit Gelegenheit gegeben, sie in eine gleichberechtigte Anstalt in unmittelbarer Nähe geben zu können und sie damit den mit einer täglichen Bahnfahrt verbundenen körperlichen und sittlichen Gefahren für längere Jahre zu entziehen. Die Schule hat die Möglichkeit, gewisse Erleichterungen zu gewähren, sobald auch minderbemittelten Eltern es möglich gemacht wird, ihren Kindern eine weiterführende Ausbildung zuteil werden zu lassen.

Δ Darmstadt. („Kapp und Stern“ für den heiligen Staatspräsidenten). Das Komitee des Mainzer Carneval-Vereins ist dieser Tage bei dem heiligen Staatspräsidenten erschienen, um ihm in üblicher Weise „Kapp und Stern“ zu überreichen und um diesem feierlichen Akt die Einladung zu verknüpfen, an den Sitzungen des Mainzer Carneval-Vereins teilzunehmen. Der Staatspräsident nahm Gabe und Ehrung dankend entgegen.

Δ Darmstadt. (Aus Franchiermeier gestürzt). In einer der letzten Nächte ereignete sich im Gasthaus zur Insel ein schwerer Unfall. Ein dort logierender Gast hatte merkwürdigerweise ein feststehendes Franchiermesser eingecken. Als er sich wegbegeben wollte, glitt er auf der Treppe aus und stürzte so unglücklich, daß ihm das Messer die Schlagader des linken Armes unter der Achsel durchschnitt. In bedenklichem Zustand wurde der schon ältere Mann in das Krankenhaus transportiert.

Δ Darmstadt. (Die Wasserversorgung in Hessen). Zwischen der heiligen Regierung und der preussischen Elektrizitäts A.G. (Brag) haben Verhandlungen stattgefunden, die zu einer Vereinbarung geführt haben, auf Grund deren Hessen seine Aktienbeteiligung bei der Hagat (Hessisch-Frankfurter Gasgesellschaft) und seine oberhessischen Gruben an die Bragg abtritt. Als Gegenleistung wird Hessen an der Bragg beteiligt. Die Zustimmung des heiligen Landtages zu der getroffenen Vereinbarung wird bei der nächsten Tagung eingeholt werden.

Δ Michelstadt. (Der neue Bürgermeister). Die Gemeinderatswahl befähigte sich mit der Wahl des neuen Bürgermeisters. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde als Kandidat der erste Beigeordnete Karl Reff benannt, während die bürgerliche Fraktion Stadtkassen-Obersekretär Gehart vor schlug. Bei der Wahl erhielt Reff acht Stimmen, Gehart sechs Stimmen. Beigeordneter Reff ist somit auf neun Jahre zum Bürgermeister gewählt.

Δ Schotten. (Gegen einen Abbau der oberhessischen Landkreise). Gegen einen Abbau der oberhessischen Landkreise und besonders des Kreises Schotten, wendet sich, nachdem der Kreisrat Schotten bereits mit gleichen Beispiel vorangegangen ist, nunmehr auch die Deutsche Demokratische Partei, Ortsgruppe Schotten. Sie hat eine Entschließung angenommen, in der sie gegen weitere Abbaumaßnahmen, die den Kreis und die Stadt Schotten betreffen, entschieden Front gemacht. Sie bittet ihre Parteimitglieder dafür einzusetzen, daß die wenigen, noch vorhandenen Kreistage dem Kreis und der Stadt Schotten erhalten bleiben. Ein Kommentar zu dieser Feststellung verzeichnet den Widerstand der bisherigen Proteste gegen eine etwaige Kreisauflösung des oberhessischen Bezirkes nicht allein in der heiligen, sondern auch in der Presse des Frankfurter Bezirkes gefunden haben. Man scheint hier, im ganzen genommen, nicht gerade geneigt zu sein, sich durch neue Maßnahmen neue Verhältnisse diktieren zu lassen, so appetitlich dies auch manchen Interessenten in Oberhessen erscheint.

Δ Gießen. (Unter der Rot der Städte leide der Wohnungsbauplan). Wie die Giesener Stadtverwaltung mitteilt, bezieht wie für andere Städte, auch für Gießen, da es mit wesentlich geringeren Einnahmen aus der Hauszinssteuer rechnen muß, im Jahre 1930 keine Möglichkeit, ein städtisches Wohnungsbauprogramm (stadteigene Wohnungen, Wohnungen von Baugenossenschaften und von Privaten) zur Durchführung zu bringen. Günstigenfalls kann das Bauprogramm aus dem Jahre 1929 abgewandelt werden.

Δ Gießen. (Unter der Rot der Städte leide der Wohnungsbauplan). Wie die Giesener Stadtverwaltung mitteilt, bezieht wie für andere Städte, auch für Gießen, da es mit wesentlich geringeren Einnahmen aus der Hauszinssteuer rechnen muß, im Jahre 1930 keine Möglichkeit, ein städtisches Wohnungsbauprogramm (stadteigene Wohnungen, Wohnungen von Baugenossenschaften und von Privaten) zur Durchführung zu bringen. Günstigenfalls kann das Bauprogramm aus dem Jahre 1929 abgewandelt werden.

„Da haben Sie ihre Gespenster! Eingebrochen ist worden! Hätten Sie doch wenigstens gleich Lärm geschlagen und den Wächtern von der Straße gerufen, der hätte in Ihrem „Gespenst“ sicher einen guten Gang gemacht.“

Frau Moser war tief bestürzt.

„Dabei! Wenn ich bloß begreifen könnte, wo sie heringekommen sind“, sagte sie. „Ich verstehe doch das Haus- und Gartentor schon immer um sieben Uhr und habe absolut nichts Verdächtiges bemerkt. Im Haus kann sich niemand versteckt haben — da sah ich alles genau nach und vorgestern, als Sie mit dem Polizeibeamten das letzte Mal hier waren, war ja noch alles in bester Ordnung!“

„Wo der Dieb eingedrungen ist, werden wir schon feststellen. Rufen Sie nur, daß Sie jetzt hinunterkommen.“

Frau Moser, sonst vertreten Sie mir hier etwaige Spuren.“

Sie schlürfte davon.

„Halt!“ rief er Hempel plötzlich nach. „Bitten Sie doch Herrn Dr. Richter einen Augenblick herauf. Ich möchte ihn sprechen. Wenn die Kerle so rumorten, muß doch schließlich auch etwas gehört haben!“

„Der Herr Doktor ist ja aber gar nicht mehr hier. Sonst hätte ich ihn doch natürlich gewacht, als ich vorgestern nachts zum erstenmale glaubte, Mutter Rabis Geist ging hier um! Schon vorgestern mittag reiste er ab.“

Elias Hempel ging hastig bis an den Rand der Treppe zurück. Die Nachricht traf ihn ganz unerwartet.

„Wie — Dr. Richter ist ausgegangen? Davon sagte Sie mir doch vorgestern noch kein Wort!“

„Konnte ich auch nicht! Sie waren am Vormittag hier und erst eine Viertelstunde später bekam er das Telegramm. Seine Mutter liegt im Sterben — da mußte er gleich abreisen.“

„Haben Sie das Telegramm gesehen?“

„Natürlich! Sogar gelesen! Es war aus Wien von einer Tante, bei der seine Mutter lebt. „Komme sofort. Mama schwer erkrankt, wahrscheinlich hoffnungslos. Tante Erna!“ stand darin. Der arme Herr war ganz verzweifelt. Uebrigens ist er ja nicht ausgezogen, nur verreist.“

„Er hat die Wohnung nicht geläubigt?“

„Nein, er kommt wieder. Er hat auch alle Sachen hier gelassen. Nur eine Handtasche mit Wäsche nahm er mit!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Helfer für sparsames Wirtschaften:

 <p>MAGGI⁵ Würze für Suppen, Soßen, Gemüse usw. in Flaschen von 20 Pfg. an.</p>	 <p>MAGGI⁵ Suppen in Würfeln. Kochfertig. 28 Sorten. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.</p>	 <p>MAGGI⁵ Fleischbrühe Die Bouillon für alle Zwecke. 1 Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.</p>
--	---	--

